

# «Kunst sollte einfach da sein»

Die aktuelle Ausstellung in der Galerie Hollabolla in Eschen zeigt Kunstwerke auf der Augenhöhe von Kindern. Neun Künstler zeigen ihre Werke. Das Bild von **Arno Oehri** wurde von seinem Sohn inspiriert – er selbst zeichnete als Kind vor allem Ski- und Autorennen.

ANGELA HÖPPI

*Arno Oehri, die Ausstellung «Kunst auf Augenhöhe» zeigt keine Kinder-Kunst, sondern normale Kunst auf der Augenhöhe von Kindern. Trotzdem hat das Bild, das Sie ausstellen, etwas mit Kindern zu tun, oder?*

**Arno Oehri:** Ja, es hat sehr stark etwas mit Kindern zu tun. Die einfachen, gestischen Zeichen von Kindern haben mich schon immer fasziniert. Wie ein Kind versucht, sich mit seinen reduzierten Möglichkeiten gestalterisch auszudrücken, das hat etwas Archaisches.

*Das Bild in der Ausstellung hatte eine Zeichnung Ihres Sohnes als Vorlage?*

**Arno Oehri:** Ja, es gab da einen Krinkel auf einem blauen Blatt Papier, der mich richtig traf. Ich kann gar nicht genau sagen, wieso. Es war einfach so ein stimmungsvolles, kraftvolles Zeichen. Das hat mich inspiriert, und war Ausgangspunkt einer Reihe von Zeichnungen, die im Jahr 2008 im Liechtensteiner Atelier in Berlin entstanden sind.

*Neu war diese Art des Zeichnens für Sie aber nicht?*

**Arno Oehri:** Nein, der Krinkel hatte eine gewisse Verwandtschaft mit den Zeichnungen, die ich schon vorher gemacht habe. Ob nun der Krinkel meines Sohnes von meinen Zeichnungen inspiriert war, oder meine Zeichnungen von seinem Krinkel, wer weiss? Jedenfalls war das sicherlich ein Grund, weshalb mich dieser Krinkel so angesprochen hat.

*Was ist aus der Vorlage des Krinkels dann entstanden?*

**Arno Oehri:** Der Krinkel war Inspiration, ich habe ihn nicht einfach abgezeichnet. Aber um mich dieser kindlichen Art zu zeichnen anzunähern, habe ich statt mit der rechten mit der linken Hand gezeichnet. So haben die Formen eine gestische Eigen-dynamik erhalten, die weniger kontrolliert war, als wenn ich mit der rechten Hand zeichne. Ich habe auch keine einzelnen Krinkel gezeichnet, sondern mehre-



Bild: Daniel Schwendener

Arno Oehri stellt in der Galerie Hollabolla ein Bild aus einer Serie aus, die von einer Zeichnung seines Sohnes inspiriert wurde.

re, die ineinander übergehen, und habe die Linien miteinander verbunden, so dass ein Netzwerk entstand.

*Hat der Krinkel Ihres Sohnes jetzt einen Ehrenplatz?*

**Arno Oehri:** Ja, die Zeichnung halte ich in Ehren und schaue sie mir auch immer wieder an. Wenn ich wieder etwas mehr Freiraum habe, möchte ich da weitermachen, wo ich damals aufgehört habe. Diese Art des Arbeitens ist für mich noch nicht abgeschlossen – was man aber auch schon an meinen früheren Arbeiten sieht.

*War für Sie sofort klar, dass Sie bei der Ausstellung «Kunst auf Augenhöhe» mitwirken möchten?*

**Arno Oehri:** Es war sofort klar, dass ich mitmachen will, und auch, was ich zeigen werde. Weil

die Inspiration für das Bild von einem Kind kommt, passt es perfekt in die Ausstellung. Es war ausserdem auch Galerist Elmar Gangls Wunsch, dass ich ein Bild dieser Serie zeige.

*Wie beurteilen Sie das Kunst-Angebot für Kinder in der Region? Müsste da mehr gemacht werden?*

**Arno Oehri:** Angebote gibt es wahrscheinlich genug, die Frage ist, ob sie genug genutzt werden. Da sind die Schulen, die Eltern, das ganze Umfeld der Kinder in der Pflicht. Kunst muss für Kinder zugänglich sein, wenn sie ein Interesse daran entwickeln sollen.

*Brauchen Kinder eine spezielle Aufbereitung von Kunst, oder kann man auch ganz normale Ausstellungen mit ihnen besuchen?*

**Arno Oehri:** Kunst muss vor allem

mit einem gewissen Selbstverständnis präsent sein. Das fängt in der Wohnung an, dort, wo das Kind aufwächst, und geht in der Schule weiter. Kunst sollte als Mittel des Ausdrucks einfach da sein.

*Eine spezielle Aufbereitung ist also nicht notwendig?*

**Arno Oehri:** Leider ist die angesprochene Präsenz der Kunst nicht Standard, sondern eher die Ausnahme. Darum ist es nützlich, wenn man Kunst aufbereitet und Kinder an Kunst heranzuführt, wenn man ihnen erklärt, welche Möglichkeiten darin liegen. Trotzdem brauchen sie zuhause die Möglichkeit, künstlerische Antriebe auch umsetzen und ausleben zu können. Das Material muss da sein, der Raum, die Kinder müssen auch mal herumkleckern dürfen.

*Was kann Kunst bei Kindern auslösen?*

**Arno Oehri:** Ich stelle bei meinem Sohn fest, dass er immer wieder das Bedürfnis hat, den Dingen, die ihn gerade beschäftigen, zeichnerisch Ausdruck zu verleihen. Zurzeit ist Musik sehr wichtig für ihn, und er hat angefangen, grosse Bühnen zu zeichnen. Dabei geht es gar nicht darum, «Kunst» herzustellen, sondern einen zeichnerischen Ausdruck zu finden.

*Wieso ist es so wichtig, dass Kinder an Kunst herangeführt werden?*

**Arno Oehri:** Kunst ist eine riesige kulturelle Möglichkeit, die der Mensch hat. Sie ist ein Medium von all den kulturellen und intellektuellen Disziplinen, die es gibt. Sie ist ausserdem ein Medium des menschlichen Ausdrucks. Ich finde es extrem wich-

tig, dass man Kindern möglichst das ganze Spektrum an kulturellen Möglichkeiten anbietet – weil diese das Leben reicher und schöner machen, und weil sie auch eine Hilfe sein können. Die Persönlichkeit kann daran wachsen – muss aber natürlich nicht. Das alles sind Angebote, aus denen das Kind wählen können soll.

*Können Sie sich erinnern, wie Sie selbst als Kind zum ersten Mal mit Kunst in Berührung kamen?*

**Arno Oehri:** Ehrlich gesagt, nein. Ich kann mich nur erinnern, dass ich schon als kleines Kind gerne gezeichnet habe. Ganz ähnlich wie mein Sohn es heute macht, habe ich Dinge zeichnerisch umgesetzt, die mich gerade beschäftigten. Ich habe zum Beispiel ganz viele Skirennen gezeichnet, oder auch ganze Hefte über sämtliche Formel-1-Rennen gemacht. Dazu habe ich dann Kommentare geschrieben, wie in der Zeitung.

*Und wie kamen Sie später zur Kunst?*

**Arno Oehri:** Das fing an, als ich ins Gymnasium kam. Da bin ich eigentlich durch Plattencovers und Poster zur Kunst gekommen. Der Surrealismus hat mich total fasziniert – Bilder, die irgendwie realistisch aussahen, aber es doch nicht waren. Dass man die Fantasie so einsetzen kann, das hat mich gepackt. Ich glaube, das waren meine ersten bewussten Begegnungen mit Kunst ... Nein, halt, jetzt fällt mir noch etwas ein! Das war vielleicht noch etwas früher: Ein Strassenmaler in den Sommerferien im Tessin. Der malte mit schwarzen und farbigen Neocolor-Stiften sehr kitschige Sonnenuntergangsbilder – auch das hat mich fasziniert. Eine Weile lang habe ich dann auch solche Bilder gemalt.

Die Ausstellung «Kunst auf Augenhöhe» in der Galerie Hollabolla in Eschen ist noch bis 16. November zu sehen. Schulklassen und Gruppen können sich für Workshops anmelden (galerie@hollabolla.li).